

Paibacher Zeitung.

Nr. 135.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufstellung ins Hand. halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 17. Juni.

Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juni d. J. allernächst zu gestatten geruht, daß der Ministerpräsident Eduard Graf Taaffe das Großkreuz des kön. belgischen Leopold-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 5. Juni d. J. dem kön. ungarischen Minister für öffentliche Arbeiten und Communicationen Paul von Ordódy und dem Präsidenten des für die Länder der ungarischen Krone errichteten Vereins vom "Roten Kreuze", Julius Grafen Károlyi, die Würde von geheimen Räthen zuverleiht allernächst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant des Artilleriestabes Norbert Freiherrn von Stetten und dem Regierungskoncipienten bei der Landesregierung in Laibach Ludwig Grafen Marenzi die k. k. Kämmererwürde allernächst zu verleihen geruht.

Kundmachung des Ministeriums für Landesvertheidigung und des Finanzministeriums vom 13. Mai 1881, womit die nachträgliche Einreichung der Gemeinde Hruszow in die achte Klasse des Binstarifes (R. G. Bl. Nr. 95 ex 1879) verlautbart wird.

In weiterer Ergänzung des mit der Ministerial-Verordnung vom 1. Juli 1879 (R. G. Bl. Nr. 95) verlautbarten Verzeichnisses wird einvernehmlich mit dem Reichs-Kriegsministerium die Gemeinde Hruszow in Galizien in die achte Klasse des Binstarifes für Militärunterkünfte und Nebenerfordernisse eingereiht. Dunajewski m. p. Weisersheim m. p.

Am 14. Juni 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und ver- sendet.

Daselbe enthält unter Nr. 52 die Kundmachung des Ministeriums für Landesvertheidigung und des Finanzministeriums vom 13. Mai 1881, womit die nachträgliche Einreichung der Gemeinde Hruszow in die achte Klasse des Binstarifes (R. G. Bl. Nr. 95 ex 1879) verlautbart wird; Nr. 53 die Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 19. Mai 1881, betreffend Trennung, respective Vereinigung des Hafen- und Seesanitätsdienstes mit dem Soldiendienst in Lissi und Comisa in Dalmazien;

Nr. 54 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 4. Juni 1881, mit welcher eine revidierte Hebammen-Instruktion erlassen wird; Nr. 55 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 8. Juni 1881, betreffend die Feststellung des Grundsteuerprocentes. (W. Btg. Nr. 135 vom 14. Juni 1881.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 30. Mai 1881, B. 14668, die Weiterverbreitung der in Chicago erscheinenden Zeitschrift "Borbote" Nr. 19 vom 7. Mai 1881 wegen des Artikels "Ein Nihilist an die republikanische Presse" nach § 305 St. G., wegen des Artikels "Bulver und Blei statt Brot" nach § 302 St. G., wegen des Artikels "Der Materialismus und die Religion der Zukunft" nach den §§ 122 b und 302 St. G., dann wegen des Artikels "An den 'Borbote', den edlen Hort der Elenden" nach den §§ 58 a, b und 59 c St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der "Bote für Tirol und Vorarlberg" meldet, den durch Feuer verunglückten Bewohnern der Gemeinde Sover 1000 Gulden zu spenden geruht.

Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht hat den Schwestern des Klosters Nazareth bei Banjaluka befußt Erweiterung des Waisenhauses den Betrag von 1100 fl. gespendet.

Zur Lage.

Das "Neue Wiener Tagblatt" tritt in Angelegenheit der ihm angeblich aus Budapest gemeldeten "sensationellen Enthüllungen" in aller Form den Rückzug an. Einen komischen Eindruck macht es, wenn das Blatt hiebei von einem "Warnungsschuss" und einem "Krisenecho" spricht. Der Warnungsschuss mag eben nur der Knall jener Rakete gewesen sein, welche das "Neue Wiener Tagblatt" selber aufsteigen ließ, und das Krisenecho ist eben auch nur dort gehört worden, von wo der ursprüngliche Krisenschall aufging, nämlich in der Redaktion des genannten "demokratischen" Organes. Wenn es hiefür noch eines Beweises bedarf hätte, dann würden ihn die Erklärungen der Pester Blätter liefern, über welche einigen Wiener Journalen telegraphisch berichtet wird.

Der "Pester Lloyd" schreibt: Wir wissen nicht, welcher Art die Beziehungen zwischen der ungarischen und der österreichischen Regierung derzeit sind, dafür aber glauben wir einsehen zu können, daß die ungarische Regierung nicht entfernt daran denkt, irgend

einen ihr gesetzlich nicht zustehenden Einfluss auf die österreichischen Verhältnisse zu nehmen, und daß auch Graf Andrássy seit geraumer Zeit sich überhaupt nicht in die Politik mischt — in die österreichische am allerwenigsten.

Das Arbeitsprogramm der cisleithanischen Regierung für die nächsten Monate finden wir in einer Wiener Correspondenz des "Prager Abendblatt" dahin angedeutet: Die Regierung will in der bevorstehenden parlamentarischen Pause jenen Theil ihres Programmes, zu dessen Verwirklichung in der abgelaufenen Reichsratsperiode der entsprechende legislative Grund gelegt worden, seiner Erfüllung zuführen; sie will die notwendigen Maßnahmen zur Erzielung weiterer Ersparnisse im Staatshaushalte vorbereiten, und sie will schließlich für den Wiederbeginn der parlamentarischen Campagne im Herbst die entsprechenden Gesetzesvorlagen, darunter das Budget für 1882, zusammenstellen.

Dem "Pester Lloyd" wird aus Wien telegraphiert, daß es mit der Aufstellung der Landwehr in Süddalmazien ernst wird. Grundsätzlich hat die Bevölkerung eingewilligt, sich dem Landwehrstatut zu fügen. Der Statthalter und Militärcmandant von Dalmazien, F. B. Baron Rodich, ist soeben in Wien eingetroffen, um die Behebung der noch bestehenden Schwierigkeiten bei der Regierung mündlich zu betreiben. Sobald dies gelungen, erfolgt die Aufstellung des 81. Landwehr-Schützenbataillons, beziehentlich des Instructionsabdes, die Ernennung des Evidenzoffiziers und die Assentierung in den Bezirkshauptmannschaften von Ragusa und Cattaro, wozu auch das Gebiet von Spizza gehört.

Es ist noch nicht lange her, daß der "N. fr. Pr." aus Spalato berichtet wurde, daß in die Wählerliste für die Gemeinderathswahlen in Spalato 2100 falsche Eintragungen vorgenommen wurden — darunter 1100 Todte und Nichtexistierende. Alles natürlich zugunsten der National-Autonomisten und zum Nachteil der Bajamonti-Partei. Heute wird wieder demselben Blatte aus Spalato gemeldet: "Die verfassungstreue Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung wegen der unrichtigen Zusammenstellung der Wählerliste für die Gemeinderathswahlen. Von Seite der Verfassungspartei wurden 203 Reclamationen gegen die Wählerliste eingebracht. Eine Deputation hat sich nach Wien begeben, um über die vorgekommenen Missbräuche Beschwerde zu führen." Wie großmuthig die Bajamonti-Partei ist. Gegen 2100 falsche Eintragungen erhebt sie bloß 203 Reclamationen; die Ruhe der

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.
(14. Fortsetzung.)

Herr Dorgères zog ihn aus dem Schlosse heraus und prüfte ihn mit Aufmerksamkeit. "Er ist ganz neu," murmelte er, "und ein geschickter Arbeiter muß ihn angefertigt haben, denn es fehlt nicht das Geringste daran. Er mußte jedenfalls ein Modell in Händen haben."

"Um ihm das Modell liefern zu können, hätte Ihr Secretär also unnötigerweise Ihren Schlüssel oder den Ihres Kassiers zur Verfügung haben müssen."

"Ich habe ihm den meinigen nie anvertraut," sagte Vigory schnell, der mit Eifer diese Gelegenheit ergriß, um seinem Freunde zu helfen.

"Noch ich den meinigen, das ist wahr," bemerkte der Banquier, "aber es kam vor, daß ich ihn auf dem Schreibtische liegen ließ. Robert konnte ihn sehen, ihn berühren —"

"Es fehlt nur noch, daß er ihn mit fortgenommen und Sie ihn dabei ergriffen hätten. Aber bedarf man nicht eines Wortes, um die Kasse zu öffnen?"

"Ja, ich dachte nicht daran," rief Herr Dorgères. "Vigory, haben Sie Robert dieses Wort gesagt?"

"Nein, ich habe es gestern gewechselt. Niemand kannte dasselbe."

"Nicht einmal ich, wie ich merke. Weshalb änderten Sie es, ohne es mir zu melden?"

"Ich dachte nicht daran," stotterte Vigory.

"Sehen wir nach diesem Wort," sagte der Banquier, sich dem Schrank nähern.

"Die fünf Buchstaben waren auf ihrem Platz. Er las den Namen seiner Tochter Adine und rieb lebhaft:

"Weshalb wählten Sie dieses Wort?"

"Ich weiß es wirklich nicht zu sagen," erwiderte der Kassier in sichtlicher Verwirrung. "Ich nahm das erste Wort, welches mir in den Sinn kam, denn ich war sehr eilig. Budem hatten Sie mir gesagt, ich sollte mich nicht zu lange der nämlichen Buchstaben bedienen."

"Ist Robert nach dieser Aenderung hier gewesen?"

"Nein, das heißt, ich änderte das Wort vorgestern Abend und gestern Morgen brachte er mir eine Notiz von Ihnen, blieb jedoch nur einen Augenblick. Ich glaube nicht, daß er in die Nähe der Kasse gekommen ist."

"Sie glauben es nicht, aber Sie sind dessen nicht sicher. Und die beiden Bangen, welche zuschnappen, wenn man das Schloss berührt, ohne die Sicherheitsmaßregel getroffen zu haben, wie kommt es, daß Sie nicht thätig waren?"

"Ich — ich weiß es nicht," murmelte Vigory.

"Nun wohl, ich weiß es," sagte der Banquier. "Robert kannte das Geheimnis. Ich habe wohl zehnmal mit ihm über diesen Mechanismus gesprochen, der unfehlbar den Dieb auf frischer That ertappen müßte. Er hat es sich gemerkt, daß es hinreicht, eine Feder zu berühren, um die Bangen am Ergreifen zu hindern und hat seine Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Nun zweifle ich nicht länger. Er ist der Dieb."

"Indessen —"

"Hören Sie auf, in mich zu dringen, denn wenn er es nicht ist, so sind Sie es oder ich, denn nur wir drei kannten die Existenz des Mechanismus."

Diese entschiedene Antwort des Banquiers schnitt die Einwürfe kurz ab, welche Vigory vorbringen wollte, um seinen Freund zu vertheidigen. Es war klar, daß man nur Robert de Carnol oder ihn selber beschuldigen konnte. Um aus diesem Dilemma zu kommen, gab es nur ein Mittel, die Geschichte von der amputierten Hand zu erzählen und zu gestehen, daß man schon einmal versucht habe, den Schrank zu öffnen, und zwar zu einer Zeit, wo Robert den Salon des Herrn Dorgères nicht verlassen hatte. Aber das war noch nicht einmal hinreichend, um Robert zu rechtfertigen, denn man konnte behaupten, er habe Missethüre gehabt. Vigory dachte daher, es sei besser, zu schweigen, als sich nutzlos bloßzustellen. Er dachte, die Zeit würde dieses Dunkel aufhellen. Und dann wollte er auch nichts thun, ohne Maxime um Rath zu fragen. Er befand sich eben in einer falschen Lage und blieb darin, aus Mangel an Entschlossenheit und Thatkraft.

"Nicht wahr, weder Sie noch ich können es doch gewesen sein?" wiederholte der Banquier, dessen Logik kein Mitleid kannte. "Es ist also Robert."

"Ich bin nahe daran, es zu glauben," sagte der Oberst, welcher mit großer Aufmerksamkeit den Worten des Banquiers gefolgt war. "Es handelt sich nur um das, was wir thun sollen. Liegt Ihnen viel an dem gestohlenen Gelde?"

"Weniger als Ihnen an Ihrer Cassette gelegen sein muß; aber ich beharre bei meinem Entschluß, den Dieb zu verfolgen. Dieser Elende muss bestraft werden, wie er es verdient."

anderen Todten lässt sie ungestört. Sie sollte aber weniger großmuthig sein und durch 2100 Reclamationen die „aufgeregte verfassungstreue Bevölkerung“ beruhigen.

In der am 13. d. M. in Wien stattgefundenen Sitzung der Conference à quatre, welcher die österreichisch-ungarischen, die serbischen und bulgarischen Delegierten anwohnten, wurde der Conventionstwurf bis zu Ende berathen. Man einigte sich über den Wortlaut sämtlicher Artikel, mit Ausnahme des Artikels 17, der vorläufig in suspenso blieb. Die türkischen Delegierten, die noch immer auf ihre Instructionen warteten, waren, conform ihrer in der vorigen Sitzung abgegebenen Erklärung, nicht erschienen.

Vom Ausland.

Darin, dass neuestens nur spärliche Nachrichten aus dem Orient kommen, spiegelt sich die ruhige Entwicklung der noch zu erledigenden Angelegenheiten am deutlichsten ab. Die Dinge uehnen eben ihren normalen Gang, und allseitig wird daran gearbeitet, die Verhältnisse dauernd jener Ordnung zuzuführen, für welche durch den Berliner Vertrag die Grundlage geschaffen worden. So ist die griechisch-türkische Angelegenheit nun in das Stadium der Ausführung der zur Regelung derselben abgeschlossenen Convention getreten. Im englischen Unterhause wies in der Sitzung vom 13. d. M. Sir Charles Dilke darauf hin, dass die erwähnte Convention nunmehr unterzeichnet sei und knüpfte hieran die Hoffnung, dass die Botschafter jetzt Zeit finden werden, ihre Aufmerksamkeit den aus dem Artikel 23 des Berliner Vertrages entstehenden Fragen zuzuwenden. Hierunter sind die Reglements für die türkischen Provinzen verstanden. — Was die Vorgänge in Albanien anbelangt, so geht aus allen Berichten hervor, dass es der Pforte gelungen ist, ihre Autorität zu wahren und für die Herstellung der Ordnung zu sorgen. In derselben oben erwähnten Sitzung des englischen Unterhauses sandt Sir Charles Dilke Veranlassung, auf eine Interpellation Fitzmaurices eine dies bestätigende Mittheilung zu machen, indem er berichtete, es scheine, dass Derwisch Pascha den Widerstand der Albanesen bewältigt habe und dass derselbe Anstalten treffe, das Land zu pacifizieren. Gleichzeitig bemerkte Sir Charles Dilke, entgegen einer bezüglichen Annahme, er wisse nichts davon, dass Derwisch Pascha die albanischen Häftlinge durch Berrath gefangen genommen habe.

Vom Tage der Auswechslung der Ratificationen des türkisch-griechischen Grenzvertrages zwischen den Vertretern der Mächte, werden auch die Fristen für die der Reihe nach erfolgende Uebergabe der abgetretenen Gebiete an Griechenland laufen. Die internationale Militärcommission, welche die Abtretung zu überwachen hat, hat sich bereits an die Grenze begeben. Den „Daily News“ zufolge besorgte man einen Widerstand in Arta und Volo; nachdem indessen Derwisch Pascha die Albanesen zu Paaren getrieben, sind ernstliche Schwierigkeiten kaum mehr zu befürchten, wenn die Pforte mit der Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen Ernst macht.

Wie der „Bakit“ schreibt, soll zwischen der hohen Pforte und den Botschaftern der Mächte ein Meinungsaustausch bezüglich der bulgarischen Angelegenheiten stattgefunden haben. Die hohe Pforte

hat hervorgehoben, dass Fürst Alexander, der seine Action ganz nach der Constitution des Fürstenthums hätte einrichten sollen, eine dem Geiste des Berliner Vertrages ganz zuwiderlaufende Richtung eingeschlagen. Angefischt dieser Lage der Dinge hätte die hohe Pforte erklärt, dass diese Situation Bulgariens ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen müsse und dass sie nichts davon abhalten werde, die Rechte und Interessen der Muselmänner des Fürstenthums zu wahren.

Die französische Abgeordnetenkammer hat, wie wir schon kurz gemeldet, am Samstag den Gesetzentwurf über die Anwerbung oder vielmehr die Wiederanwerbung der Unteroffiziere mit großer Mehrheit angenommen. Derselbe bietet den ausgedienten Unteroffizieren, die in der Armee verbleiben wollen, noch umfassendere Vortheile als die ihm schon vorangegangenen Gesetze von 1873, 1874 und 1878. So soll es ihnen z. B. gestattet sein, noch ein Jahr nach ihrem Austritte aus der Armee, wenn sie keinen besseren Beruf gefunden haben, als Unteroffiziere wieder einzutreten und bis zu 47 statt bis zu 35 Jahren unter der Fahne zu dienen; das Recht auf eine Civilversorgung soll nicht mehr an einen zehnjährigen, sondern nur an einen siebenjährigen Dienst geknüpft sein; die nach einer 25jährigen Dienstzeit zu gewährenden Pensionen sollen erheblich aufgebessert werden. Auch soll der Effectivstand der wiederangeworbenen Unteroffiziere zwei Drittel statt ein Drittel des Gesammtstandes betragen dürfen. Der Kriegsminister sprach die Erwartung aus, dass man bei dieser Reform stets eine genügende Anzahl von Unteroffizieren sowohl für die Linie als für die Landwehr haben werde, 60,000 für die erstere, 40,000 für die letztere. Die ältesten Unteroffiziere würden vortreffliche Unterlieutenants für die Territorialarmee abgeben.

Der Bey von Tunis bemüht sich offenbar, gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Er hat jetzt seinem früheren Bedränger, dem französischen Ministerresidenten Roustan, seine höchste Decoration, den Großcordon des tunesischen Haus-Ordens, verliehen. Dass er ihm auch die Leitung der auswärtigen Politik von Tunis in die Hand gegeben hat, wurde bereits gemeldet. Dieser letztere Umstand veranlasste vorgestern eine Interpellation im englischen Unterhause, auf welche der Unterstaatssecretär des Neuzern in dem Sinne erwiderte, dass England gegen jene Uebergabe nichts einzuwenden habe, seine vertragsmässigen Rechte in Tunis aber wahre. In Tunis selbst haben die fremden Consuln Herrn Roustan, als er ihnen von der Uebertragung der Leitung der auswärtigen Beziehungen der Regentschaft an ihn Anzeige machte, zumeist geantwortet, dass sie darüber an ihre Regierungen berichten werden. Nur der deutsche Generalconsul Tulin de la Tunisie nahm die neue Situation sogleich ohne Vorbehalt an, der italienische Vertreter dagegen, der bekanntlich mit Herrn Roustan in einer so hartnäckigen Fehde lebte, hat noch gar nicht geantwortet.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Warschau zugelassenen Meldung lauten die dafelbst einlaufenden Berichte aus Czestochau, woselbst gegenwärtig eine grosse Zahl wallfahrender Bauern versammelt ist, anhaltend ernst. Ein Individuum hatte in der Kirche Dynamitpatronen zu schleudern versucht, wurde betreten und verhaftet. Nun wollen Agitatoren das

Volk dadurch aufheben, dass sie aussprengen, jenes Attentat sei ein Werk der Juden gewesen, unter denen denn auch lebhafte Besorgnisse herrschen. Die Geistlichkeit bietet im Vereine mit der intelligenten Bevölkerung bisher erfolgreich alle Mittel auf, um dem Ausbrüche von Unruhen vorzubeugen. — In Kowno und Umgebung wurden zudem heiterische Plakate und Briefe von augenscheinlich russischer Provenienz aufgefunden. Die Untersuchung, welche die preußische Regierung infolge eines von der „Pol. Corr.“ seinerzeit gemeldeten Conflictes zwischen preußischen und russischen Grenzwächtern angeordnet hatte, ist nunmehr durchgeführt und ergab, dass dieser Conflict, dem ein russischer Soldat zum Opfer fiel, nicht aus politischen Motiven hervorgegangen, sondern aus Privatge hässigkeiten veranlasst gewesen sei. Die russische Regierung hat sich durch dieses Untersuchungsergebnis befriedigt erklärt.

Das Senatsvotum gegen die Listenwahlen bildet noch immer den Gegenstand lebhafter Besprechung in den Pariser Blättern. Das „Journal des Débats“, welches selber eifrig für diesen Wahlmodus eingetreten war, weist heute die heftigen Angriffe eines Theiles der republikanischen Blätter gegen den Senat zurück und glaubt dabei eines Sinnes mit Gambetta zu sein, der zwar nach wie vor den Listenwahlen den Vorzug vor den Einzelwahlen geben, aber gewiss auch nach wie vor den Senat, dessen Aufhebung jetzt seine überzeugten Anhänger fordern, für eine nützliche verfassungsmässige Institution halten werde. Die „République française“, welche Gambetta notorisch viel näher steht, geht indes weiter als das genannte Blatt; sie verlangt eine Abänderung der Senatswahlen und besonders die Aufhebung der Lebenslänglichkeit eines Theiles der Senatsmandate. Dazu dürfte es inoffiziell bemüht, ihren Rückzug zu decken. Andererseits wird der gestrige Anfall des „Voltaire“ gegen den Präsidenten Grévy wegen des Missserfolges der Listenwahlen von allen republikanischen Blättern, die ihre Unabhängigkeit bewahrt haben, mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Der „Sécu“ bedauert, bei diesem Anlaß Herrn Gambetta wegen des Ueberreifens seiner ungeschickten Freunde, für deren Neuerungen er insofern eben so wenig verantwortlich gemacht werden könnte, als Herr Grévy für die Missgriffe seiner jounalistischen Anhänger. Die „Lanterne“ aber, die früher mit dem Kammerpräsidenten durch dick und dünn gegangen ist, schließt sich dieser Entschuldigung nicht an, sondern sagt, Herr Gambetta gebe sich sonderbaren Selbstäuschungen hin, wenn er glaube, das Land in einen Wahlfeldzug gegen Herrn Jules Grévy fortreißen zu können; es werden ihm die Radikalen nicht folgen und noch viel weniger die Conservativen. Mit diesem Wahlfeldzuge hat es übrigens auch keine solche Eile, wie es noch vor zwei Tagen den Anschein hatte und wie selbst das heute vorliegende „Journal des Débats“ glaubt und befürwortet. Die vier Gruppen der Linken haben die von Herrn Bardouz vorgeschlagene Resolution bezüglich einer früheren Kammerauflösung gestern einstimmig abgelehnt.

In der italienischen Abgeordnetenkammer

schleppt sich die Debatte über die Wahlreform überaus langsam hin. Nachdem die Kammer endlich nach wochenlangen Verhandlungen zur Specialdebatte gelangt war, nahmen die ersten drei Artikel der Vorlage wieder viele Tage in Anspruch, und die Debatte darüber, die selber wieder zumeist eine Wiederholung der Generaldebatte war, wurde erst am Samstag geschlossen unter Vorbehalt des Schlusswortes für den Berichterstatter und für die Abgeordneten, welche Zusatzanträge gestellt haben. Es handelt sich in diesen Artikeln um die Festhaltung eines Steuercensus und Feststellung eines gewissen Bildungsgrades bei den Wählern. Die Regierung verlangt, dass die Wählern wenigstens die zweite Klasse der Volksschule besucht haben und sich über die in derselben erlangten Kenntnisse nöthigensfalls auszuweisen imstande sein müssen. Den Ausweis über die vierte Schulklasse zu verlangen, erscheint ihr als zu weitgehend, weil es nicht in allen italienischen Schulen vierte Klassen gibt. Das Ministerium will aus der Entscheidung dieser Frage in seinem Sinne eine Cabinetfrage machen. Für die Festhaltung eines Steuercensus scheint sie nicht so eingetragen; wenigstens hat der Justizminister Banadelli sich am vorigen Samstag in diesem Sinne ausgesprochen. Der Steuercensus als Grundlage des Wahlrechtes, sagte er, sei eigentlich nur ein seltsamer Anachronismus, und auch seine Herabsetzung würde nur ein ärgerliches Missverhältnis im Wahlrechte zwischen den einzelnen Theilen Italiens hervorrufen, weil es in Südalien kaum einen Kleingrundbesitz, von dem die zur Wahl berechtigende Steuer erhoben wird, geben, andererseits ja auch der kleinste Mann wenigstens 40 Lire an indirekten Steuern bezahle. — (Nach neuesten Nachrichten erklärte Depretis in einer am

gères nahm von dem Obersten Abschied und beeilte sich, fortzukommen. Er konnte es kaum erwarten, seine Tochter zu sehen.

In der Gegenwart des Obersten gelang es ihm ziemlich gut, seine Fassung zu bewahren, aber die eben erlebte Scene hatte ihn in einen Zustand unbeschreiblicher Aufregung versetzt. Er zweifelte nicht an Roberts Schuld. Alles schien diesen Unglücklichen anzulasten, alles bis auf den verhältnismässig geringen Betrag der entwendeten Summe. Ein anderer hätte Millionen mitgenommen. Er allein konnte sich mit fünfzigtausend Francs begnügen, dem Gelde, das er nöthig hatte, um das geraubte Gut ins Ausland zu bringen. Er allein konnte auf die Idee gerathen sein, bei seinem Principal eine Art von Zwangsanleihe zu machen, die er ohne Zweifel später, wenn es ihm in seinen Unternehmungen glücken sollte, zurückzuerstatten wollte. Uebrigens konnte sich der Verdacht nur auf Robert und Vigory richten, nur die beiden hatten das Recht, zu jeder Zeit im Hause aus- und einzugehen, nur sie kannten das Wort, mit dessen Hilfe die Kasse sich öffnen ließ, und das Geheimnis der Falle, die in der Nähe des Schlosses angebracht war.

Vigory war nicht verschwunden, Vigory hatte auch kein Interesse daran, sich in den Besitz von einigen Tausendfrancs-Billets zu setzen. Sein Einkommen war bedeutend, seine Zukunft gesichert. Er würde sich wohl gehütet haben, mit einem Schlag seine Stellung und die Hoffnung auf die Hand einer reichen Erbin aufs Spiel zu setzen. Robert allein konnte der Schuldbige sein! Er, dem der Banquier trotz allem so blindlings anvertraut hatte, war der Dieb der Cassette!

(Fortsetzung folgt.)

„Das soll meine Sache sein und wenn Sie sich auf mich verlassen wollen, so stehe ich dafür, dass ich ihn wiederfinde. Aber unter der Bedingung, dass ich allein handeln kann. Ich werde damit besser und rascher zu Stande kommen, als Ihre französische Polizei, die andere Wege hat. Ich bin persönlich dabei befreit und man ist nie besser bedient als durch sich selbst. Ich habe nur in Bezug auf Herrn de Carnol einige Auskunft nöthig. Mit wem kam er in Paris zusammen?“

„Fast mit niemandem in den zwei Jahren, seit er bei mir war. Er gieng fast nie aus.“

„Seine Familie wohnt wohl in der Provinz?“

„Er besitzt weder Familie noch Güter. Sein Vater hat ihm nur ein verfallenes Schloss hinterlassen.“

„In welchem Theile von Frankreich?“

„In der Bretagne, nahe bei Quimper, wie ich glaube. Seine Ahnen waren Besitzer des Ortes, der sich Carnol nennt, wie er. Aber dahin ist er sicher nicht gegangen. Er musste den Zug nach Havre benützen, den Mitternachtzug, um sich heute morgens nach Amerika oder England einschiffen zu können.“

„Wenn er sich nicht nach einem anderen Lande gewendet hat, nach Russland zum Beispiel. Ich werde bald wissen, woran ich mich zu halten habe. Aber nun bitte ich Sie um dreihundert Francs, die ich holen wollte,“ sagte Borisoff.

„Mein Kassier wird sie Ihnen übergeben. Erlauben Sie mir, Sie zu verlassen. Meine Geschäfte rufen mich und es ist Zeit, das Gitter zu öffnen. Das Publicum hat schon zu lange warten müssen. Sie hören, Vigory! Kein Wort zu irgend jemandem!“

Der junge Mann verbeugte sich schweigend. Er war zu erregt, um antworten zu können. Herr Dor-

13. d. M. abends abgehaltenen Versammlung der Majorität, die Regierung sei entschlossen, bei der Wahlreform als Bedingung für die Wahlfähigkeit die zurückgelegte zweite Klasse der Elementarschule und einen Censu von 19 Lire 18 Centesimi aufzustellen. Banardelli gab identische Erklärungen ab. Nach lebhafter Debatte genehmigte die Versammlung eine Tagesordnung, welche die Vorschläge des Ministeriums billigt.) Wenn die Censusfrage in der einen oder anderen Weise entschieden ist, liegt noch eine andere große Frage, bezüglich der die Parteien uneinig sind, auf dem Wege: die der Listenwahlen, deren Einführung ein großer Theil der Linken verlangt. — Außer der Wahlreform kamen in der eben erwähnten Samstagsitzung Vorfälle zur Sprache, die großes Aufsehen erregt haben. Der Abgeordnete Martini interpellierte den Unterrichtsminister Baccelli über gewisse Vorgänge an der Universität in Siena, wo die Studenten einen jungen Professor des römischen Rechtes, Namens Scialoja, der ihnen zu streng war und nach der Erklärung des Ministers gewisse Missbräuche abschaffen wollte, förmlich in den Raum gehan haben und dann auf das nachgiebige Vermitteln des Rectors und des Professorencollegiums sich herbeiließen, zu „erlauben“, dass der genannte Professor seine Vorlesungen für diejenigen, die ihn hören wollen, fortsetzen dürfe, unter dem Vorbehalt, dass früher jedem, der es verlange, der Collegenbesuch bestätigt und erlaubt werde, von einem anderen Professor sich prüfen zu lassen. Der Minister Baccelli erwiederte, es habe sich in Siena nach seinen Informationen wohl nicht alles so zugetragen, wie es der Abgeordnete Martini erzählt, sollte es sich aber bestätigen, so werde er gewiss eine feige Nachgiebigkeit nicht ermutigen, wie er auch schon vorher die Professoren aufgefordert habe, durch solidarisches Vorgehen ihre Autorität und die Disciplin unter den Studenten zu wahren.

Aus Lissabon

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unter dem 7. d. M.: Zur Stunde schwebt wieder ein Conflict zwischen Regierung und Kammer in unserm Lande. Der Verlauf der Differenz bis zu ihrem augenblicklichen Stadium ist — in gedrängten Bügen — der folgende: Die beiden portugiesischen Kammern sind am 30. Mai zur Wiederaufnahme ihrer Arbeiten zusammengetreten. Das Cabinet forderte nun gleich in der ersten Sitzung die parlamentarische Ermächtigung zur Einhebung der Steuern und zu deren Verwendung gemäß dem früheren Budgetvorschlag, da die Regierung die Absicht habe, die Wahlkammer aufzulösen. Die jetztgenannte Kammer weigerte sich jedoch, dem Begehr des Cabinets zu willfahren, erklärte sich dagegen bereit, das regelmäßige Budget, dessen parlamentarische Discussion beinahe beendigt war, ohne weiters zu votieren. Das Cabinet beantwortete diese Haltung der Wahlkammer dadurch, dass sie dem Könige die Auflösung der letzteren empfahl. Der Monarch gab seine Zustimmung und die Kammer wurde demzufolge am 4. d. M. aufgelöst. Die Kammer legte nun gegen die „Starrsinnigkeit“ — wie sie es nennt — des Cabinets förmliche Verwahrung ein, allein der König vermochte sich nicht von der Berechtigung dieses Protestes zu überzeugen, und hat seine Übereinstimmung mit dem Vorgehen seiner Nähe ausgesprochen. Die Regierung wird nunmehr ohne verfassungsmäßig gewährtes Budget zur Erhebung der Steuern schreiten müssen. Inzwischen agitiert die Opposition, allerdings innerhalb der Schranken der Gesetzlichkeit, gegen das dictatorische Gebaren der Regierung und verkündet allenthalben im Lande die unerlässliche Notwendigkeit politischer Reformen, die zum Schutz und zur Gewährleistung der Wahlfreiheit geeignet wären. Auf den Geldmarkt haben die geschilderten Vorgänge keinerlei Einfluss, sei es in gutem oder üblem Sinne, zu nehmen vermöcht, und die andauernde Haupfe der Werte hat sich trotz der etwas getrübten politischen Lage gefestigt.

Tagesneuigkeiten.

— (Wiener Silber-Lotterie.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben als Gewinntgegenstand für diese zugunsten des Waisenhauses „Norbertinum“ bewilligte Effectenlotterie ein wertvolles Silberkassefervice in Cassette gespendet, welches einen Theil des ersten Haupttreffers in der Gesammtzahl der 2000 reichen Gewinne bildet. Der katholische Waisen-Hilfsverein in Wien erbittet sich die Unterstützung aller Kinderfreunde durch Ankauf von Losen à 30 kr. ö. B., welche durch die Lotteriekanzlei, I., Grashofgasse 4, in Wien bezogen werden können. Das Durchführungskomite besteht aus den Herren: Alfred Grafen von Chamare, k. k. Kämmerer; Hochwürden Friedrich Sicht, Vizepräsident des Vereins; Dr. Victor Fuchs, Reichsratsabgeordneter, und dem Leiter der Lotterie, Herrn V. Wottawa.

— (Eine Millionen-Stiftung.) Graf Victor Wawrowitsch hat, dem „Czas“ zufolge, dem galizischen Landesausschus sein Testament übergeben, womit er sein ganzes Vermögen, welches sich auf zwei Millionen Gulden beläuft, dem Lande Galizien, und zwar

zu wissenschaftlichen, artistischen und humanitären Zwecken vermach. Die Stiftung tritt erst dann ins Leben, bis der jetzige Nachlass durch Kapitalisierung die Höhe von zehn Millionen Gulden erreicht hat, aber selbst in diesem Zeitpunkte können nur fünf Millionen zu Stiftungszwecken verwendet werden, so lange, bis sich das Gesamtkapital zur Höhe von zwanzig Millionen kapitalisiert hat.

— (Hans Makart) ist, wie die „Mont.-Rev.“ meldet, in München nicht unbedeutend erkrankt. Der Künstler zog sich das Leiden schon in Wien zu, achtete jedoch darauf nicht und reiste nach Italien. Aber sein Zustand verschlimmerte sich derart, dass er jetzt gezwungen ist, in München nachdrückliche ärztliche Hilfe zu suchen.

— (Repetiergewehr Mayenauer-Miller) Wie das „Frdlt.“ schreibt, hat Oberlieutenant Mayenauer und Büchsenmacher Miller des 13. Dragoner-Regiments ein Repetiergewehr construiert, welches angeblich allen Anforderungen der modernen Waffen-technik entsprechen soll. Zu dieser Waffe, kombiniert aus einem Einzelnlader mit Werndl-Verschluss und dem Repetiermechanismus Mayenauer-Miller, lassen sich nicht nur alle Gewehre mit Werndl-Verschluss, sondern auch andere Systeme mit Leichtigkeit umändern. Ein berartiges Gewehr, welches sowohl als Einzelnlader, wie auch als Magazin-Gewehr verwendet werden kann, dürfte seiner günstigen Schießresultate wegen mit allen übrigen Repetiergewehren concurrieren können. Eine Eigenthümlichkeit dieses Systems ist der ungemein rasche Munitions-ersatz zur Füllung des geleerten Magazins. Während alle bisher construierten Repetiergewehre den Fehler besitzen, dass die Neuladung des einmal verschossenen Patronenmagazins eine bedeutende Zeit erfordert, und deshalb die meisten dann nur als Einzelnlader zu gebrauchen sind, geschieht bei diesem Gewehr das Einführen aller Patronen in das Magazin durch ein einziges Tempo.

— (Das Attentat auf das Liverpooler Stadthaus.) Ueber den misslungenen Versuch, das Stadthaus von Liverpool in die Luft zu sprengen, wird berichtet, dass, den Angaben der Polizei zufolge, die Höllenmaschine mit Dynamit geladen war. Die verhafteten Thäter heißen Mr. Newitt und Barton Roberts. Man fand bei ihnen Briefe und Schriftstücke von O'Donovan Rossa und anderen irischen Revolutionären, woraus ergeht, dass sie Mitglieder der Fenischen Bruderschaft sind. Roberts lehrte vor etwa sechs Jahren aus Amerika nach Liverpool zurück, wo er sich seitdem als irischer Agitator hervorgehoben. Beide Attentäter waren bewaffnet und vollaus mit Geld versehen. Allem Anschein nach stehen Mr. Newitt und Roberts auch mit dem jüngsten Attentat gegen die Liverpooler Polizeikasernen im Zusammenhange. Die Bombe bestand aus einer mit Dynamit gefüllten Glasröhre. Ein ähnliches Wurfgeschoss wurde nach der Entdeckung des Attentats gegen die Polizeikasernen gefunden. Die gerichtliche Untersuchung, welche sofort eingeleitet werden wird, dürfte genaue Aufschlüsse über das Treiben einer verbrecherischen Bande liefern, die seit kurzem alle Augenblicke das Land durch Sprengungs-Attentate gegen öffentliche Gebäude in Aufregung versetzt.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbeleammer für Krain.

(Fort.)

26.) Die Note der f. f. Landesregierung mit der Mittheilung, dass das f. f. Handelsministerium die Rechnung der Kammer pro 1880 mit dem Einnahmenbetrag von 4234 fl. 2 kr. und dem Ausgabenbetrag von 4001 fl. 42 kr. genehmigend zur Kenntnis genommen habe.

Der Rechnungsabschluss stellt sich in den einzelnen Posten nachstehend dar:

Einnahmen:	fl.	fr.
Kassered mit Ende des Jahres 1879	53	24 $\frac{1}{2}$
Beiträge der Wahlberechtigten	3825	2 $\frac{1}{2}$
Markenregistrierungstaten	10	—
Vorschüsse des Kammerpräsidenten	344	—
Binsen von fructifizierten Kammerbeiträgen des Vorjahres	1	75
Summe	4234	2

Ausgaben:

Gehalte	fl.	fr.
Kanzlei-Erfordernisse	2050	—
Druckkosten	67	18
Bücher, Zeitungen und Buchbinderarbeiten	269	3
Wahlkosten	116	2
Beheizung und Beleuchtung	60	—
Postporto und Telegramme	56	22
Beitrag für gewerbliche Ausbildungsschulen	24	1
Reserve	200	—
5% für den Pensionsfond	116	32
Rückbezahlt Vorschüsse an den Kammerpräsidenten	172	50
Kassered mit Ende des Jahres 1880	870	14
Summe	232	60

Vermögensnachweisung.

Activa:	fl.	fr.
Kassered mit Ende des Jahres 1880	232	60
Rückständige Kammerbeiträge	242	21 $\frac{1}{2}$
Summe	474	81 $\frac{1}{2}$

Passiva:

Die im Jahre 1881 noch zur Zahlung gelangenden Wahlkosten im Reste per 140 fl. — fr.

III. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Maithäus Treun, erinnert an die in den Sitzungen vom 27. Dezember 1880 und 25. Februar 1881 bezüglich des Gremial-Handelschulfonds gefassten Beschlüsse und theilt mit, dass die Statuten des Gremiums der Kaufleute in Laibach von der f. f. Landesregierung mit dem Erlass vom 11ten April 1881, B. 2638, genehmigt wurden. Auf Grund dieser Statuten hat sich das Gremium in der Generalversammlung am 22. April 1881 constituiert und in den Gremialvorstand folgende sieben Herren gewählt: Zum Vorsteher den Handelskammerpräsidenten Alexander Dreo, zum Vorsteher-Stellvertreter den Handelsmann Emerich C. Mayer und zu Ausschüssen die Handelsleute: Mathäus Treun, Peter Lahn, Franz Fortuna, Franz Xav. Souvan und Josef Kordin.

In derselben Generalversammlung des Gremiums wurden folgende Beschlüsse gefasst: 1.) Das Gremium der Kaufleute in Laibach erklärt sich bereit, den in Folge Beschlusses der Laibacher Kaufleute vom 15ten April 1881 der Handels- und Gewerbeleammer für Krain zu Laibach übergebenen, von dieser übernommenen und bisher verwalteten Gremial-Handelschulfond in dem am Schlusse des Jahres 1880 ausgewiesenen Gesamtbetrag per 11,893 fl. 24 kr. nebst dem allenfalls vom 1. Jänner 1881 an zugewachsenen Betrage zu übernehmen und verpflichtet sich, diesen Fonds samt den demselben durch die Statuten des Gremiums zugewiesenen Einnahmen nur für die Zwecke der Gremialhandelschule in Laibach zu verwenden.

2.) Im Falle einer allfälligen Auflösung des Gremiums haftet dieser Fonds im Sinne der §§ 4 und 24 der Statuten des Gremiums der Kaufleute in Laibach für seine Verbindlichkeiten, d. i. für die weitere Erhaltung der Gremialhandelschule in Laibach, und kann daher für keine andern Zwecke verwendet werden.

3.) Der Gremialvorstand wird beauftragt, diese Beschlüsse der Handels- und Gewerbeleammer für Krain zu Laibach mitzutheilen und den Gremial-Handelschulfond zu übernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Frohleichtnams-Procession.) Vom schönsten Wetter begünstigt hielt gestern die Frohleichtnamsprocession der hiesigen Dompfarre ihren Umzug durch die aus diesem Anlass festlich geschmückten Straßen der Stadt. Die Procession verließ die Domkirche, geführt vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe Dr. Chrysostomus Pogača unter zahlreicher geistlicher Assistenz, um 9 Uhr. Unmittelbar hinter dem Baldachin schritt der Herr Landespräsident Andreas Winkler mit den Räthen der f. f. Landesregierung und den Spiken der hiesigen Behörden. Militärischerseits wurde der Umzug von einer Compagnie des britten Bataillons des Infanterieregiments Nr. 26 sowie von 13 Unteroffizieren genannten Regiments begleitet, welche erstere die üblichen Salven abgab. Am Congressplatz zwischen der Klosterkirche und dem Theater nahm gegen 9 Uhr unter dem Commando des Herrn Majors R. v. Garibaldi ein Bataillon vom 17. Reservecommando mit der Fahne, eine Batterie des 12. Artillerieregiments zu Fuß, eine Landwehrabteilung und der hiesige Militär-veteranenverein mit Fahne Aufstellung. Am rechten Flügel der ausgerückten Truppe versammelten sich alle dienstfreien Stabs- und Oberoffiziere und erwarteten hier den Vorbeigang der Procession und den bischöflichen Segen, worauf die ausgerückte Truppe vor dem Herrn Divisionär F. M. Stubenrauch defilierte und sodann in ihre Käserne abrückte. Vom Schlossberge aus wurden die Evangelien durch Abgabe der üblichen Salutschüsse markiert. — Auch in den Vorstadt-pfarren Ternau und St. Peter fanden die üblichen Frohleichtnamszüge, in ersterer Pfarre um 5 Uhr morgens, in letzter aber um 6 Uhr statt.

— (Pfarre-Erledigung.) Die dem Patronate des Allerhöchsten Landesfürsten unterstehende Pfarre Basilog im Decanate Lax ist durch Pensionierung des Pfarrers in Erledigung gekommen. Die Gesuche sind an die hohe f. f. Landesregierung in Laibach zu richten.

— (Die Generalversammlung des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins) fand letzten Sonntag im städtischen Magistratssaale in Anwesenheit von 80 Mitgliedern statt. Der Vereinsvorstand G. Mihalić eröffnete dieselbe mit einem Rückblick auf die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre. In patriotischen Worten gedachte der Vereinsvorstand der freudigen, aus Anlass der Vermählung Sr. f. und L. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen veranstalteten Festlichkeiten, welche auch dem Veteranenvereine Gelegenheit boten, sich in loyaler Weise an den

selben zu betheiligen. Redner schloss seinen Bericht mit einem dreifachen Hoch und Slava auf Se. I. und I. Apostolische Majestät den Kaiser Franz Joseph, als Protector des Vereins, auf Ihre I. und I. Apostolische Majestät die Kaiserin Elisabeth, als Fahnenmutter des Vereins, und auf das erlauchte kaiserliche Kronprinzenpaar, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Der Rechnungsabschluß für das abgelaufene Jahr zeigt an Einnahmen 1602 fl. 62 kr., an Ausgaben 1563 fl. 44 kr. Für Krankheitsgebüren und Beichenkosten wurden 460 fl. ausbezahlt. Das gesammte Vereinsvermögen beträgt 3859 fl. 67 kr. Mitglieder zählt der Verein 270. Die Mitgliederzahl ist besonders im abgelaufenen Vereinsjahr in erfreulicher Summe begriffen. Die Vereinsstatuten wurden dahin abgeändert, daß bei einer etwaigen Auflösung des Vereins das Vermögen nicht unter die Mitglieder desselben vertheilt, sondern eine Stiftung für gediente arme Soldaten errichtet und von den Interessen zuerst verarmte gewesene Mitglieder des Veteranenvereins und sodann ihre Kinder, später aber arme Soldaten des kärntischen Infanterie- regiments Baron Kuhn Nr. 17 betheilt werden sollten.

Der Hausbesitzer und Mitglied des Vereins Herr Franz Supančič wurde ob seiner hervorragenden Verdienste um den Verein, durch Spenden sc. zum Ehrenvorstand-Stellvertreter per Acclamation unter allgemeinem Beifall der Versammlung ernannt. Bei den hierauf vor-

genommenen Ausschuss-Neuwahlen wurde zum Vorstande Magistrats-Kanzleileiter G. Mihalič, zu dessen Stellvertreter der Steuereinspector a. D. Kollaržik Edler von Sternhof, zum ersten Secretär Bartholomäus Lichtenegger, Magazinsaufseher der Rudolfsbahn, zum zweiten Secretär J. Bokalič, I. I. Straßenaufseher, zum Kassier J. Golijaš, Haus- und Realitätenbesitzer, einstimmig gewählt. Der Vorstand schloss hierauf die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch und Slava auf das Allerhöchste Kaiserhaus.

— (Feuer.) Heute früh um 3½ Uhr meldete ein Kanonenschuß den Ausbruch eines Schadeneuers in Moste. Eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr, zusammen 38 Mann, rückte alsbald unter der Führung Herrn A. Achtchins mit zwei Abyroßpfeilen aus und fand den Dachstuhl einer kleinen Stellung in Moste in Flammen. Da keine Gefahr für die Nebengebäude vorhanden war, beschränkte sich die Thätigkeit der Feuerwehr darauf, mittelst Eimern aus einem nahen Wasserhügel die glimmenden Balken zu begießen und den Dachboden abzuräumen, worauf gegen 5 Uhr wieder eingerückt werden konnte.

— (Veränderungen im hochwürdigen Clerus.) Herr Heinrich Dejak, Ortscurat in Budaine, wurde als Ortscurat in Oberfeld bei Wippach angestellt; Herr Johann Janža, Ortscurat in Boll, wurde in gleicher Eigenschaft nach Budaine übersezet; Herr Anton Kerčon, Pfarrer in Rudnik, wurde für die Pfarre Wautendorf präsentiert, und Herr Anton Pintar, Pfarrer in Balisog, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Gorenjavas im politischen Bezirk Littai wurden zum Gemeindevorsteher Josef Nadrach, Grundbesitzer von Kaltenfeld, und zu Gemeinderäthen Johann Končina von Großschernlo und Josef Slušca von Kleintschernlo gewählt.

— (Aus Ratschach) in Unterkrain wird uns geschrieben: Am 12. d. M. besuchten 12 Böglinge der königlich kroatischen Forstlehranstalt Kreuz unter Führung der Herren Professoren Kestercane und Kiseljak die Forstculturen der Herrschaft Ratschach-Scharzenberg. Die Besucher, welchen zum Zwecke des Studiums je eine lithographierte Reviertkarte und eine gedruckte Beschreibung eingehändigt wurde, waren durch den Stand und die Ausdehnung der Culturen angenehm überrascht. Nachdem dieselben sowohl am Culturorte als auch in Ratschach von Seite des Herrschaftsbewirten bewirkt worden waren, bei welchem Anlaß sie ihrer fröhlichen Stimmung durch Gesangsvorträge Ausdruck liehen, setzten

sie ihre Reise mittelst Südbahn nach Görz fort und durften über Triest und Laibach Ende dieser Woche rückkehren.

— (Rauferei mit tödtlichem Ausgang.) Im Makar'schen Gasthause in Möttling entstand am 7. d. M. um 8 Uhr abends zwischen dem Johann Ladič und Johann Brojdič, beide aus der Militärgrenze, und dem Schmiedgesellen Alois Maurič aus Möttling eine Rauferei, im Verlaufe welcher Maurič dem Ladič mit einem Knüttel einen derartigen Schlag versetzte, daß letzterer besinnungslos vom Platze getragen werden mußte und auch am folgenden Tage seinen Verlehrungen erlegen ist.

— (Kinderspielwaren.) Das I. I. Handelsministerium hat der Handels- und Gewerbeleammer in Laibach mitgetheilt, daß laut einer an das I. I. Ministerium des Neuzern gelangten Mittheilung der französischen Botschaft in Wien in Frankreich der Verkauf von Kinderspielzeugen, welche mit giftigen Substanzen gefärbt sind, auf das strengste untersagt wurde. Da diese sanitätspolizeiliche Verfügung naturgemäß nicht nur die in Frankreich erzeugten, sondern auch die vom Auslande herührenden Spielwaren trifft, so haben die Hollämter der Republik die Weisung erhalten, den in Rede stehenden Handelsartikel zur Einfuhr nicht zu zulassen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Rom, 16. Juni. Bischof Strohmayer und Canonicus Rački von Agram sind hier eingetroffen, um Vorbereitungen für die Ende Juni hier zu erwartende große Slaven-Wallfahrt zu treffen.

Sophia, 16. Juni. Der Fürst von Bulgarien ist auf seiner Inspectionsreise in Brača eingetroffen und wurde von über 20,000 Menschen mit lebhaften Bussen empfangen. Der Fürst empfing Deputationen aus Berkovac, Orchanie und Brača, welche Adressen überreichten, in denen die Bedingungen des Fürsten einstimmig angenommen wurden, und verließ dann Brača unter begeisterten Kundgebungen, um seine Inspectionsreise fortzusetzen.

Athen, 16. Juni. Das Ministerium ist vervollständigt; Roma übernimmt den Unterricht, Nikaki die Justiz, Athanassiadis die Finanzen.

München, 14. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ist heute um 7 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen und setzte nach einem Aufenthalt von fünf Minuten die Fahrt nach Feldafing fort.

Rom, 15. Juni. Die Kammer hat die Amendements Bonghis und Crispis zur Wahlreformvorlage, und zwar das Amendent Crisp mit 220 gegen 154 Stimmen verworfen und den ersten Artikel in der zwischen dem Ministerium und der Commission vereinbarten Fassung angenommen. In fortgesetzter Berathung des Wahlreformgesetzes genehmigte die Kammer den Artikel 2, welcher die Bedingungen enthält, die zur Ausübung des Wahlrechtes befähigen. Sodann wurde Artikel 3, in welchem das Ministerium unter Stellung der Vertrauensfrage den Wahlcensus mit 19 Lire 80 Centesimi festsetzt, mit 202 gegen 173 Stimmen angenommen. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Konstantinopel, 15. Juni. Das signalisierte Rundschreiben der Pforte vom 11. d. M. erklärt, daß die Pforte mehr denn je ihre Suzeränitätsrechte bezüglich Tunis' aufrechterhalte, erneuert ihrem früheren Protest gegen den Vertrag vom 12. Mai, welcher dem Bey von Tunis gewaltsam aufgedrängt wurde und betont, daß die Pforte niemals weder Prätenionen noch Acte französischer Consuln anerkennen werde, welche darauf abzielten, die tunesischen Angelegenheiten im Namen Frankreichs, sei es nun in Tunis oder in irgend einem anderen Theile des ottomanischen Reiches, zu verwalten. — Die Pforte spricht schließlich die Hoffnung aus, daß die Mächte ihre Beschwerde inbetreff des Vorgehens eines fremden Staates, wel-

cher eine Protection über ottomanische Unterthanen ausüben will, berücksichtigen werden. — Lord Dufferin ist heute hier angelommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	Mitt.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Heftolit.	9 59	10 32	Butter pr. Kilo
Korn	6 50	6 83	Eier pr. Stück
Gerste	4 71	4 87	Milch pr. Liter
Hasen	3 25	3 53	Rindfleisch pr. Kilo
Halbfleisch	—	7 60	Kalbfleisch
Heiden	5 53	5 80	Schweinefleisch
Hirse	5 03	5 30	Schöpsefleisch
Kuturuz	5 50	5 82	Hähnchen pr. Stück
Erbäpfel 100 Kilo	3 57	—	Lauben
Linsen pr. Heftolit.	9 —	—	Heu 100 Kilo
Erbesen	9 —	—	Stroh
Fisolen	8 —	—	Holz, hart, pr. vier
Rindsschmalz Kilo	85 —	—	Meter
Schweineschmalz	78 —	—	weiches
Speck, frisch	66 —	—	Wein, rot, 100 Lit.
— geräuchert	72 —	—	weißer

Verstorbene.

Den 12. Juni. Johann Kolec, Hausmeister, 55 J., Römerstraße Nr. 2, Wajerjucht. — Franz König, Taglöhner, derzeit Zwängling, 39 J., Polanadam Nr. 50, Lungentuberkulose.

Den 13. Juni. Leopoldine Grobel, Schuhmacherstochter, 6 Mon., Karläderstraße Nr. 22.

Den 14. Juni. Maria Joras, Realitätenbesitzerin, 19 Tage, Austraße Nr. 4, Schwäche.

Im Civilspitale:

Den 8. Juni. Johanna Bezaj, Dienstbotenstochter, 1½ Stunde, Lebensunfähigkeit. — Johann Stroš, Taglöhner, 45 J., Dementia paralytica.

Den 12. Juni. Valentin Miškovic, Taglöhner, 21 J., Lungentuberkulose. — Ursula Petrovič, Inwohnerin, 80 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Junij	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Gefühl	Wind	Wolken bei	Wetter 24 Stunden zu 1000 Metern in Millimetern
15.	7 U. Mdg.	735.98	+13.4	windstill	bewölkt	0.00
	2 " R.	734.87	+20.2	SW schwach	bewölkt	
	9 " Ab.	736.62	+14.0	SW schwach	theilw. heiter	
16.	7 U. Mdg.	737.16	+10.6	windstill	Nebel	5.60
	2 " R.	735.05	+21.7	windstill	bewölkt	Regen
	9 " Ab.	736.02	+15.0	SW schwach	bewölkt	

Den 15. tagsüber wechselnde Bewölkung, schöner Abend. Den 16. morgens Nebel, vormittags sonnig, schwül; nachmittags Regen einige Stunden anhaltend, dann ziemlich besser, abends lebhaftes Wetterleuchten in NO. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen +15.9° und +15.8°, beziehungsweise um 2.5° und 2.6° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Indem wir hiermit den Freunden und Bekannten Nachricht geben von dem am 14. d. M. erfolgten unerwarteten, uns höchst betrübenden Hinscheiden der Frau

Francisca Päuer
geb. Edlen v. Dietrich,

pr. f. I. I. Bezirkvorsteher's Gattin, sprechen wir zugleich den bei deren Bestattung am 16. d. M. erschienenen Leidtragenden sowie für die von vielen Seiten uns zugekommenen Beweise auf richtiger Theilnahme unsern tiefgefühlssten Dank aus.

Laibach, 17. Juni 1881.

Die trauernden Angehörigen.

Devisen.	Geld	Ware
Auf deutsche Pläne	57.10	57.25
London, kurze Sicht	117.40	
Paris	46.35	

Geldsorten.	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 50	fr. 5 fl. 52
Napoleonsbör	9 " 31	9 " 31 1/2
Deutsche Reichs-		
Noten	57 " 10	57 " 15
Silbergulden	—	—

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	187.25	187.75
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	316.25	316.75
Kašchau-Oberberger Bahn	148.25	149. —
Leibnitz-Grenzowitzer Bahn	176.75	177.25
Lybod - Gesellschaft	693 —	695 —
Oesterr. Nordwestbahn	205.50	206. —
Rudolfs-Bahn	239.75	240.25
Staatsbahn	161.50	162. —
Südbahn	364.50	365. —
Theiß-Bahn	121.50	122.50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	249.50	250. —
Ungarische Nordostbahn	165.25	166. —
Ungarische Westbahn	163.75	164.25
Wiener Tramway-Gesellschaft	170.50	171.50
	207.25	
Pfandbriefe.		
Auß. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	116.25	116.50
(i. B.-B.)	102.25	102.50
Oesterr. öst. - ungarische Bank	102.35	102.55
Ung. Bodencredit-Inst. (B.-B.)	—	100.50
Prioritäts-Obligationen.		
Eisabeth-B. 1. Em.	100.30	100.60
Ferd.-Nordb. in Silber	105.50	106.50
Krainische Grundentlastungs-Obligationen		
Geld 103. —	Ware	

Geld		Ware
Papierrente	77.05	7